Ist der Baum stark genug, so haut man ihn ab, schneidet ihn in Stücke, und nimmt das Mark heraus. Aus den holzigen Theilen des Stammes macht man Tröge, schüttet das Mark hinein, gießt Wasser darauf und reibt und schlägt es so lange, bis sich die Fasern absondern und das reine Mehl zu Boden sinkt. Das Mehl wird gesammelt und dann in den Handel gebracht. Ein starker Baum soll 2 bis 400 Pfund Sago liefern.

Zweite Ordnung.

Mit zwei Staubfäden.

Die Weide (Salix)

bildet ein zahlreiches Geschlecht dieser Ordnung, von denen die meisten Arten bekannt sind. Alle Weidenarten liefern ein weiches Holz, welches allerdings als Brennholz dient, von dem aber die jungen Sprossen zum Flechten der Körbe, wie zu Bandreifen von größter Wichtigkeit sind. Die Fortpflanzungskraft ist erstaunlich; man darf nur ein beliebiges Reis in die Erde stecken, und es schlägt nach einigen Wochen Wurzel. Deshalb wird die Weide auch so gern auf Triften u. s. w. angepflanzt. Nennen wir nur einige Arten: die Bruchweide, S. fragilis, ein ansehnlicher Baum, an Bächen, Triften u. s. w. Die jungen Zweige sind sehr spröde und deshalb nicht zu Flechtwerken geeignet. Die Rinde enthält ein eigenthümliches Alkaloid — Salicin — welches der Chinarinde sehr nahe kommt. Die Samenwolle wird wohl, mit Baumwolle vermischt, gesponnen.

Die lorbeerblätterige Weide, S. pentandra, ist meist strauchartig. Ihre Rinde ist ebenfalls officinell und ihre Samenwolle läßt sich in Verbindung mit Baumwolle verarbeiten.

Sehr bekannt ist die Trauer- oder Babylonische W., S. babylonica, mit langen, hängenden Zweigen. Die Kätzchen und jungen Zweige gebraucht man in China wider das Fieber. Noch andere Arten sind: die Korb- oder Bandweide, die Bachweide, die frühblühende Weide u. s. w.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056386